

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-64292](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-64292)

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in  $\frac{1}{2}$  Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungsbetrag für das Quartal 48 Groten. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaktion und die Buchdruckerei von S. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Dienstag, den 27. Januar 1852.

N<sup>o</sup> 9.

### Deutschland.

**Oldenburg, 22. Jan.** In einer gestern erhaltenen Privataudienz überreichte der Freiherr v. Koller dem Großherzoge sein Beglaubigungsschreiben als österreichischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe. (W. 3.)

**Hannover, 21. Jan.** Der heutigen vorträulichen Sitzung der zweiten Kammer ging eine öffentliche Vorlesung voraus, in welcher zunächst folgende zwei Anträge auf den Tisch des Hauses niedergelegt wurden:

1) In Erwägung, daß ein Krieg gegen Dänemark die Nothwendigkeit einer deutschen Flotte bedingt und die Erhaltung derselben für das Königreich Hannover ein dringendes Bedürfnis ist im Interesse der Schifffahrt und des Handels, ersuchen die Stände die k. Regierung, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Erhaltung und Entwicklung der deutschen Flotte einzutreten, wobei Stände erklären, daß sie die nöthigen Geldmittel der Regierung bewilligen werden.

2) Stände ersuchen die Regierung, dieselbe wolle den vertriebenen Schleswig-Holsteinern beim Eintritt in das hannoversche Land die Ertheilung des Staats- und Gemeindebürgerrechts nicht erschweren.

Die Minister haben in voriger Woche mehrfach Konferenzen gehalten ohne die Generalsekretäre zuzuziehen. Diese Heimlichkeit ist jedoch von nichts anderem ein Zeichen, als von der großen Rathlosigkeit. Die Herren schämen sich, diese vor ihren Mitarbeitern resp. Arbeitern in ihrer ganzen Größe zu zeigen. Man wird noch Herrn Detmold zu Hilfe rufen müssen, der gegenwärtig Agitationen gegen den Anschluß an den Septembervortrag macht und mit Jürgens über die Undanbarkeit der Welt, mit Ausnahme Oesterreichs, jammert.

Es ist spaßhaft, wenn man hinter die Coulissen sieht. Ehrlich sind nur die Oestrichen, sie träumen sich eine goldne Zukunft wenn sie durch den Anschluß an den Zollverein erst in Hinterland bekommen, sie werden das erste Handelsvolk Deutschlands und Embden wird Bremen und Hamburg bald überflügeln. Selbst der kleinliche Reid zwischen Embden und Leer schwindet und der Hintergrund ist blau wie ein Düsseldorfser Himmel und im Vordergrund steht Bueren und singt die Fahne schwenkend: Oestrisia for ebbet.

**Arolsen, 17. Jan.** Unser Fürst ist jetzt der jüngste aller europäischen Regenten und am Bundestage in der 16. Curialstimme vertreten.

**Köln, 20. Jan.** Schon wieder ist ein neues Kloster, das der „Lazaristinnen“ hier im Entstehen, dessen Zweck Verpflegung alter Männer und Frauen, so wie einseitiges Beherbergen dienstloser Mägde ist. Ein Haus ist bereits angekauft, die noch fehlenden Fonds werden durch milde Beiträge beschafft.

**Frankfurt, 20. Jan.** Die von der Polizei verfügten Ausweisungen haben neuerdings auch mehrere, den reicheren Klassen der Gesellschaft angehörende Personen betroffen; so namentlich den Dr. Löwenthal, dem man ein Vermögen von einigen hunderttausend Gulden beilegt und der von Mannheim gebürtig vor längerem Jahren das Bürgerrecht im Großherzogthum Hessen erwarb, auch dort in der ersten Kammer des Jahres 1849 als Mitglied seinen Sitz hatte. In Frankfurt gründete er einige Jahre vor 1848 eine großartige Verlagsanstalt, die unter dem Namen „literarische Anstalt“ Firma Rütten, noch besteht und deren Geschäfte er leitete. Da in dieser Anstalt schon vor dem März 1848 Werke erschienen, die in gewissen Bereichen mißliebige waren, so wurde schon damals Herr Löwenthal der verlängerte Aufenthalt durch Verweigerung des sogenannten Permissionscheines untersagt. Die Märzereignisse brachten die Sache wieder in Vergessenheit. Nunmehr aber ist ihm geboten worden, innerhalb 14 Tagen nebst Familie Frankfurt zu verlassen. Gleiches Geschick hat auch den Dr. Lunkens betroffen, der mit einer vermöglichen hiesigen Bürgerstochter seit ungefähr zwei Jahren verheirathet ist. Ferner soll auch der Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde, Hr. Hopf, von hier ausgewiesen sein.

**München, 20. Jan.** Die Polizei-Direktion in München hat gestern den Rechtskandidaten Mayerhofer seiner Haft entlassen; kaum war aber derselbe einige Stunden in seiner Wohnung, als er auf Grund eines Haftbefehls des Kreis- und Stadtgerichts neuerdings verhaftet wurde. Er ist jetzt des Versuchs zum Hochverrath beschuldigt und deshalb von genanntem Gericht eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet und seine Verhaftung verfügt worden. — Der Gesegentwurf bezüglich von hier über Rosenheim nach Salzburg und von Rosenheim nach Ruffstein auf Staatskosten ist vom Handels-Ministerium bereits dem k. Staatsrathe vorgelegt. Es werden 18 Mill. Gulden postulirt, die durch Anlehen gedeckt werden sollen.

Die „Augsburger Ztg.“ schreibt: Nächstens werden der Kammer zwei Gesegentwürfe

vorgelegt werden, wonach den Geschwor=nen die Aburtheilung der politischen Verbrechen und der Preßergehen entzogen werden soll.

**Leipzig, 20. Jan.** In diesen Tagen an die Stände gelangtes königliche Decret bestätigt das längst verbreitete Gerücht, daß die Kammern nicht lange mehr beisammen bleiben werden, sondern nur das Budget und einige andere Regierungsvorlagen, die mehr in die Restaurationspolitik einschlagen, zu berathen haben werden, um dann sich zu vertagen. Die wichtigsten dieser Gesegentwürfe bezwecken die Wiederaufhebung des im J. 1848 erlassenen Gesetzes über die Wahlen der Gemeindevertreter, die Wiedereinführung des Jagdrechts auf fremden Grund und Boden für die vor 1848 im Besitz dieses Rechts Befindlichen (obwohl dieselben damals freiwillig die Aufhebung solcher „unzeitgemäßen“ Vorrechte verlangten!) und die Aufhebung der Militärpflicht mit Reactivirung des Instituts der Stellvertretung für Geld. Nachdem diese der göttlichen Ordnung und einer gesunden Reactionspolitik entsprechenden Restaurationsmaßregeln getroffen und die nöthigen Gelder bewilligt sein werden, wird die Ständeversammlung sich der Ruhe von ihren schweren, aber heilsamen Arbeiten überlassen.

**Berlin, 21. Jan.** In Hamburg beachtlich Herr Sloman eine eigenthümliche Speculation im Laufe dieses Jahres auszuführen. Er gedenkt nämlich zwei Auswanderungsschiffe ausdrücklich für das Bedürfnis altgläubiger, nach dem rabbinischen Speisegesetz lebender Juden mit obligaten Küchenapparaten und Fleischvorräthen herzurichten und bereit zu halten.

— 22. Januar. Die ministerielle „Preuß. Ztg.“ bringt heute ihren ersten Bericht über die Wiener Zollkonferenzen. Derselbe lautet sehr lakonisch: „Die Bevollmächtigten sind in Verlegenheit, womit sie ihre Zeit hinbringen sollen. Es herrscht eine wirklich merkwürdige Einstimmigkeit unter ihnen, daß auf Grund der österreichischen Vorschläge eine Vereinbarung vollkommen unmöglich ist.“

Louis Napoleon hat dem Könige seine Wiederwahl in einem Schreiben angezeigt. Unsere ministerielle Presse giebt ihm den Titel „Prinz.“

Von neuen Einschreitungen gegen die freien Gemeinden wird aus Queblin=burg, Acheröleben und Egeln berichtet. In ersteren Orten hat der Staatsanwalt sie vorläufig schließen lassen, so daß man annehmen

muß, er werde sie als politische Vereine ver-  
flagen; in Egnen ward die Predigt (von  
Uflich gehalten) durch den Landrath unter-  
brochen und die Versammlung aufgelöst. In  
letzter Stadt ist auch der Plurbüter abgesetzt  
worden, weil er sich zur freien Gemeinde hielt.

Der erschienene Bericht der Kommission  
Erster Kammer zur Vorberathung über die  
Anträge der Abg. v. Kleist-Lychow und Graf  
v. Hpenplig, die Abänderung der Art. 40 und  
41 der Verfassungs-Urkunde betreffend, trägt  
die Kommission (mit 9 gegen 2 Stimmen)  
darauf an: „Die Kammer wolle auf dem  
durch Artikel 107 der Verfassungsurkunde  
vorgeschriebenen Wege, also durch dreimalige  
Abstimmung mit einem Zwischenraum von  
wenigstens 21 Tagen beschließen, daß die  
Artikel 40 und 41 der Verfassungsurkunde  
vom 31. Januar 1850 außer Kraft und an  
deren Stelle einfach die Bestimmung zu setzen:  
„Die Errichtung von Lehen ist unter sagt.  
Auf Thron-Lehen findet diese Bestimmung  
keine Anwendung.“

Die Preuß. Zeitung schreibt: „Der  
Prinz L. Napoleon hat Sr. Majestät dem  
Könige seine Wiedererwählung in einem  
Schreiben angezeigt.

Die königl. Regierung von Breslau hat  
an sämtliche königl. Superintendenten, so  
wie an die katholischen Kreisschul-Inspe-  
ctoren die folgende Verfügung erlassen:

„Unsere Schulen haben die unbestritten  
wichtige Aufgabe, Liebe zum Vaterlande, Ehr-  
furcht gegen das angefallene Fürstenhaus,  
vaterländischen Sinn und Unterthanentreue  
zu wecken und zu nähren. Zur Lösung dieser  
Aufgabe dürfen die Herren Schulrevisoren  
und Lehrer die vaterländischen Gedenk- und  
Erinnerungstage nicht unbeachtet vorüber-  
gehen lassen, insbesondere aber haben sie die  
Verpflichtung, den Geburtstags des Königs  
durch eine Schulfestlichkeit auszuzeichnen.  
Den Herren Revisoren, Lehrern und Schul-  
vorstehern ist daher die Nothwendigkeit der  
Abhaltung einer entsprechenden Feier, des  
königl. Geburtstags jedes Jahres in den  
Schulen eindringlich an's Herz zu legen.  
Der im Chor gesprochene 23. Psalm, ein  
religiöser Gesang, eine Ansprache der Lehrer  
an die Kinder, die Absingung der National-  
lieder: „Heil Dir im Siegerkranz“  
— „Ich bin ein Preuße“ u. werden den  
Hauptinhalt der Feier in der dazu geschmückten  
Schulstube bilden können. Es ist in dieser  
Verfügung nicht gesagt, daß die Lehrer den  
Kindern über die Strophen:

Nicht Noß nicht Meißge  
Sichern die stille Noß,  
Wo Fürsten stehen:  
Liebe des Vaterlands,  
Liebe des freien Manns  
Gründen den Herrschthron“ u.

eine gebührige Erklärung geben sollen.

**Breslau**, 19. Jan. Im Februar sollen  
die seit November in Reife anwesenden drei  
Jesuiten-Patres, in Folge einer durch Erz-  
priester Neumann an sie ergangenen Auffor-  
derung, eine s. g. Volksmission beginnen.

**Zisterburg**, 16. Jan. Vor Kurzem ist  
in einer öffentlichen Sitzung der Prozeß in der  
Untersuchungssache gegen den Baptistenpre-  
diger J. M. Oltzau aus Stettin beim hiesigen  
Appellationsgerichte entschieden. Derselbe  
war wegen unberufener Ausübung geistlicher  
Amtsverrichtungen angeklagt. Am 18. Dec.  
1850 hatte derselbe um 1 Uhr Mitternachts

5 Personen aus dem Dorfe Schwägerau im  
Pregel durch Untertauschen getauft. Er  
ist zu einer Geldstrafe von 10 Thalern oder  
im Unvermögensfalle zu 14tägiger Gefäng-  
nisstrafe verurtheilt.

**Oesterreich**, — Wien. Die „Wiener  
Zeitung“ bringt abermals nähere Angaben  
über die letzte Anleihe, nach denen sich die  
Summe der im Inlande wirklich gezeichneten  
Beträge von 5645 Parteien auf 53,152,600  
Fl. reducirt, zu denen 10,000,000 treten,  
welche die Nationalbank zeichnen will, worüber  
aber die Verhandlung noch nicht geschlossen  
ist. — Die vorwöchentliche, nicht starke Liste  
kriegesrechtlicher Verurtheilungen meldet auch  
diejenige des Doktors der Rechte Theodor  
Mannheimer wegen Verfassung aufreizender  
und die christliche Religion herabsetzender Auf-  
sätze zu 2monatlichem Prosofenarreste.

### Ausland.

**Dänemark**. — Kopenhagen, 18.  
Jan. Sicherem Vernehmen nach hat das ge-  
samte Ministerium gestern seine  
Demission bei dem Könige einge-  
reicht, der dieselbe auch angenommen  
und den Geheimen Konferenzrath Bluhme  
und den Grafen Karl Moltke mit der Bil-  
dung eines neuen Ministeriums beauftragt hat.

**Frankreich**. — Paris, 20. Jan. Mit  
der gepriesenen Mühe, die hier überall herrschen  
soll hat es, wenn man die Sachen nimmt wie  
sie sind und nicht wie sie sein sollen  
nicht eben viel auf sich. Daß sich die Beweg-  
theit der Gemüther nur selten und nirgends  
laut kund giebt, liegt in den gegenwärtigen  
Verhältnissen, die mit drückendem Gewicht auf  
jeden Einzelnen wie auf der Gesamtheit  
lasten. Die neue Verfassung hat auch wenig  
oder nichts zur Ausgleichung und Versöhnung  
beigetragen, noch weniger ist es ihr gelungen  
den übeln Einbruch der früheren Dekrete zu  
verwischen. Unter diesen steht das Depor-  
tationsdekret oben an und wer weiß ob der Prä-  
sident und seine Anhänger es erlassen haben  
würden, wenn sie die üble Aufnahme in dem  
Masse vorhergesehen hätten. Es ist schon  
verdächtig, daß die Regierungsblätter stets  
neue Artikel bringen in denen die Nothwen-  
digkeit jenes Dekrets, „das der Präsident  
nur mit blutendem Herzen unterzeichnet habe,  
bewiesen wird. Diese Mühe hat man sich  
noch bei keinem andern Regierungserlaß ge-  
geben.

Die Answahl fähiger Leute für den  
Senat und Staatsrath, die Louis Napoleon  
hat, ist nicht groß. Außer denen, die aus  
politischen Gründen danken und sich zurück-  
halten, danken andere aus andern Gründen.  
Der berühmte Advokat Chair d'Estange, der  
Louis Napoleon sonst sehr ergeben ist, zieht  
seine bisherige Advokatenpraxis, die ihm viel  
Geld und viel Ruf einbringt, einer Staats-  
rathsstelle vor.

Hoffentlich müß Louis Napoleon, wie  
in manchem andern, so auch darin, daß er die  
Sucht nach den Befolgungen bureaukratischer  
Abhängigkeit noch mehr abmüß, und immer  
mehr Leute den Werth einer unabhängigen  
Stellung erkennen läßt.

Louis Napoleon ist jetzt beschäftigt, die  
Muster anzugeben, nach denen die Stickerien  
für die neuen Gala-Uniformen der Beamten  
angefertigt werden sollen.

**Türkei**. — Constantinopel, 10. Jan.  
Auf fortwährendes Betreiben des neuen  
Finanzministers hat endlich der Sultan seine  
Maßregel genehmigt, wodurch allen Staats-  
beamten für die Dauer eines halben Jah-  
res vom 13. Januar bis 13. Juli l. J. ein  
20 pCt. Abzug von ihren Befolgungen zum  
Besten der Staatskasse auferlegt wird.

**Damaskus**, 6. Jan. Die aus Metza  
am 19. Dec. zurückgekehrte Bilgerkaravane  
bestand aus 2000 Türken aus Kleinasien und  
Kumelien, ein paar hundert Persern und eben  
so vielen Syrern. Die Karavane brachte  
Mokkakaffee, Straußfedern, indische Stoffe  
und verschiedene Gewürze.

### Letzte und wichtige Nachrichten.

**Oldenburg**, 26. Jan. Aus ganz siche-  
rer Quelle vernehmen wir so eben, daß man,  
behufs Anlegung einer Eisenbahn in  
der Richtung von Barel und Brake über Ra-  
stede nach Oldenburg und dann weiter nach  
Osnabrück zu, eine Anleihe von 1 Million  
Thaler von Staatswegen — nicht pro-  
jectirt.

25. Januar. Ein Extrablatt der We-  
serzeitung meldet heute eine Aenderung  
des französischen Ministeriums. Der  
„Moniteur“ vom 23. d. verkündet, daß die  
Herren de Persigny zum Minister des In-  
nern, de Maupas zum Polizeiminister,  
Abbatucci zum Justizminister, Vimeau  
zum Finanzminister und Soabianca, es  
wird nicht erwähnt zu welchem Portefeuille,  
ernannt worden sind. — Die Genannten sind  
theilweise Corsischer Natur und so bona-  
partistisch wie möglich, also auch kaiserlich  
gesinnt. — Mr. Louis Napoleon schreitet so  
rühlig in der Kultur fort, daß selbst sein bis-  
heriger treuer Rathgeber, Herr de Morny,  
diesem Gedankenfluge nicht folgen zu können  
scheint. Auch scheint Herr Napoleon sich  
wenig um das Gebet des Papstes: „daß  
Gott den Präsidenten mit Weisheit und  
Mäßigung in seinem Siege erfüllen möge“  
kümmern zu wollen. Er ist bemüht, die schwin-  
delnde Höhe so schnell als möglich zu erreichen,  
um dann vielleicht desto sicherer — in den  
Abgrund zu stürzen. Das französische Volk  
schaut diesem abenteuerlichen Laufe angen-  
blicklich wohl mit Gleichmuth zu, weil es eines  
Abenteurers wegen gewiß nicht Lust hat, sich  
die Hälse zu brechen; indessen wird es schwer-  
lich bereit sein, den herabstürzenden Klotz mit  
seinen schützenden Armen aufzufangen.

Ein anderes Decret des „Moniteur“ ord-  
net den zwangsweisen Verkauf der Privatgüter  
der Familie Orleans binnen Jahresfrist für  
Rechnung der Besitzer an. Die Herzogin von  
Orleans soll indeß das ihr festgesetzte Witt-  
wengeld fortbezogen. — „O ich bin klug  
und weiß!“ — denkt gewiß auch Herr Louis  
Napoleon.

**Hannover**, 23. Jan. Beide Kam-  
mern haben heute den Handelsver-  
trag vom 7. September in erster Ab-  
stimmung genehmigt.

In der ersten Kammer stimmten nur sie-  
ben gegen die Genehmigung; in der  
zweiten Kammer war die Majorität 42  
(nach andern 43) gegen 29.

Neuenburg, 1852. Jan. 22.

**Herr Redakteur!**

Die Nachricht, daß Sie schon jetzt den Beobachter in seiner neuen Form erscheinen lassen wollen und können, hat uns sehr erfreut.

Der Beobachter, welcher bisher schlicht und einfach ohne gelehrten Ballast die Volksinteressen vertrat, ist hier stets gern gelesen und wird sich auch in seiner neuen Form sicher viele Freunde und Anhänger gewinnen.

Ihrem Wunsche gemäß werde ich Ihnen von hieraus regelmäßige Nachrichten zusenden, welche namentlich sich auf die Verhältnisse des Amtes Bockhorn erstrecken sollen.

Dieses Amt Bockhorn ist in der großherzoglich oldenburgischen Residenz- und Intelligenzstadt gar wenig bekannt, nur die angeblich in demselben wohnenden „rothen Republikaner“ haben in der letzten Zeit einiger Maßen die Augen der hohen Residenzstadt auf sich gezogen, und doch ist dieses Amt Bockhorn vielleicht dasjenige Amt des Landes, welches die meisten Verbesserungen und Keime einer gesunden Entwicklung sowohl des materiellen als des geistigen Wohls seiner Bewohner aufzuweisen hat.

Schon seine Lage zwischen der Jeverischen Marsch, der Ammer-schen Holzgeest und den Ostfriesischen Grenzmooren ist eine überaus günstige. Sie gewährt die Vorteile der Marsch ohne ihre Fieber und anderen Nachteile, sie gestattet dem Landmann die Benutzung aller Hilfsquellen, da ihm Sandland, Lehmland, Marschland, Moor und Busch zu Gebote stehen. Ein großer Grundbesitz (d. h., was man im Oldenburger Lande so nennt) findet sich fast gar nicht, nur die zum Amte Bockhorn gehörigen, nach Jever hinüber gelegenen Marschen haben einige s. g. große Grundbesitzer aufzuweisen, welche aber wegen ihrer geringen Anzahl keinen erheblichen Einfluß üben können. Im Uebrigen sind selbst die alt-hergebrachten s. g. geschlossenen Stellen im Amte Bockhorn im Laufe der Zeit so zertheilt, daß man hier ganz unbedenklich den weiteren Schritt thun und das Zerstücklungs-verbod ganz aufheben dürfte. Es giebt im Amte Bockhorn keine Bauernaristokratie, wie solche z. B. das Amt Westerstede aufzuweisen hat.

Der Hauptvorthell des Amtes Bockhorn ist aber eine blühende Gewerbetätigkeit — die Leinen- und Baumwollenweberei — welche doch nur im geringen Grade von den Nachtheilen begleitet ist, unter welchen in der Regel Fabrikbezirke leiden. Das Nähere darüber vielleicht ein andermal.

Daß unter solchen Verhältnissen die s. g. arbeitende Classe sich in keiner gedrückten, sondern in einer überaus günstigen Lage befinden muß, ist klar; und in der That hört man im Amte Bockhorn auch wohl kaum, daß die Arbeiter klagen.

Nehmen Sie nun noch hinzu, daß das Amt Bockhorn mit die bedeutendsten Forsten aufzuweisen hat, daß seine Ziegeleien ein geradezu berühmtes Fabrikat liefern, daß seine ungeheuren Torfvorräthe die umliegenden Marschen erwärmen müssen, daß aber an seinen Grenzen wenigstens bisher noch unbebaute Strecken zu finden waren, welche dem rastlos thätigen Anbauer die Möglichkeit des Erwerbes eines Grundbesitzes gewährten — so werden Sie zugeben, daß hier Keime genug zur Entwicklung des materiellen Wohls vorhanden sind.

Nur Eins fehlt — das sind gute Verbindungsstraßen, Chaussees. Sowohl die Straße von Oldenburg nach Ostfriesland, als auch die Straße von Oldenburg nach Jever, läßt das Amt Bockhorn so gut wie unberührt. Beide Straßen kommen sich bis auf wenige Stunden nahe, aber keine Verbindung findet zwischen ihnen Statt, und noch immer macht die Regierung keine Anstalt, diese Verbindung herzustellen, nur die kleine Strecke von Steinhausen nach Bockhorn ist fertig gebracht.

Die Beteler haben sogar schon Anstalt gemacht, mit Hilfe einer schon vor langen Jahren zugesagten Unterstützung aus der Staatskasse, die Chaussee bis Betel auf Actien zu bauen, wobei ein Einzelnr bis zu 800 Rthlr. an Actien zeichnete, allein was hilft's? Es wird doch Nichts daraus. Bei dieser Gelegenheit eröffnete die großherzogliche Regierung den Actionären:

wie sich der Staat das Recht vorbehalten müsse, zu jeder Zeit die von den Actionären verbaute Chaussee auf die Staatskasse zu übernehmen; in diesem Falle müsse der Staat die Wahl haben, ob er den Actionären den Werth der Steine

zur Zeit der Uebernahme ersehen, oder aber ob er den Actionären das Wiederwegnehmen der Steine gestatten wolle, in welchem Falle die Actionäre keinerlei weitere Ansprüche zu machen hätten!

Das ist nicht etwa Scherz, sondern eine wirkliche Regierungsverfügung, welche ich Ihnen auf Verlangen zum Abdruck in ihrem Wortlaute einsenden kann.

Bei diesen und anderen Hemmnissen ist denn bisher aus unserer Chaussee noch Nichts geworden.

Gott gebe uns bessere Zeiten, in welchen wir, statt Reiter-schwadronen mit blanken Helmen zu errichten, Chaussees mit Bockhorner Steinen bauen.

**Hobelspäne aus Sch\*\*\*.**

(Span Nr. 3. — Siehe Nr. 100 des Beobachters vom v. J.)

Gerd Hinnerk. Sü! sü! go'n Dag, Jann Friederk! No Du bist'n ganzen Baas, dat Du Woord holt bi dit furchterlike Wä'er! Nochmal hartlic willkommen!

Jann Friederk. 'n Mann, 'n Woord! Unt' slechte Wä'er kummt ood van'n leeven God; aver Jung, dat kann ic Di seggen, 'n böse Tour hev' ic hart, — huster, pluster, dat gift der wat upp.

G. H. Kumm mien ohle Jung, laot dat Wischen an de Stävel man unnerwegs, de shall use Keene Di woll wedder rein maaken. Upp 'n Abend staot 'n paar warme Tafel för Di. Maat man, dat Du 'rin de warme Donk kummt; de Koffee dammt all upp'n Dsch.

J. F. Sü! hier ist mooje, un ic will mi man glicks in'n Grootvaaderstohl dahlsetten!

G. H. Dat mag Di na sukke Strapazen beglicken, J. F. — Kumm daar heftic 'n Piep Teback, un nu vertell' mi man foorts, wat Abram Huh-u-un un Hinnerk Joaa-Joaa un de fraame Pastor un de ganze paterinnoische Vereen maaket!

J. F. Ja, hör' is, G. H., ic hevve Di soväl to vertellen, dat ic woll dree Daage rund immer to snakken kann. — Dat hartic is hören un sehen schullt, as use Lü un besummers use Patrioten den Beobachter to Gesichte kregen.

G. H. Dat ic Di in't Woort fall! J. F., waar hett de Allerweltskeerl, de Beobachter, use Gespräffel van neelich her upplustert?

J. F. Dat will ic Di seggen, G. H., de hett allerwegen sene Dhren, un woar he hört, dat enerwegen de Gewalt un dat Unrecht toom Recht, de böge toor Wahrheit maakt ward, woar he erfahrt, dat de Niefe de lütjen Lüe druckt un uutsagt un sic upp'n dumme Wiese för mehr holt, as annere Christenminsken, bloot wiel he'n Büdel vull Pistolen un'n groote Flaage Land hett, daar vertell' he dat an't ganze Volk un maakt disse dummen un schlechten Minsken lächerlic.

G. H. Denn meent et de Beobachter jo ganz good mit us Lüe, un se hevvt mi doch jüüst kuntrar segget!

J. F. Ja wisse, deit he dat, un wer dat Gegendeel segget, de lugt! — Dat is't avers nich alleinig, wat de Beobachter deit, nä, jüüst van nu af an kummt he alle Wäake dreemal un vertell' Di oof, wat in de ganze Welt, in Paris, England, de Torkei, Rusland un Amerika passeert, un nebenbi bringt he Di noch Döbnjens un Snurren, de Du det Abends achtern warmen Abend Dine Froo un Kinner vörlesen kannst. Du kannst et mi driest toglooben, G. H., de Beobachter is jüüst de Freund van us Lüe, un darum mut he lesen weren von us alltosamen. Dat geit oof ganz prächtig, wenn wi oof nich so rief sund, as de dicke Abram; denn wenn Du Di man mit dree van Dine Nabers tosamendeist, denn kostet Di dat jüüst alle Wäake eenen Grooten.

G. H. Blicks, J. F., dat will'et mi achter de Dhren schriev'n! Morgen in'n Dag will'et na use Weertsfroo hen un denn Beobachter bestellen. Aber nu vertell' oof fudder, wat de Paterinnooten mit denn Beobachter maakden!

J. F. Ja, Junge, dat weer Di 'n Jur! — De Beobachter weer hier jüüst am hilligen Patriotsken-Vereensdag antaamen un de Patrioten weeren inner Hölle un im Himmel versammelt. Dar seet de dicke Abram achtern Disk un de lange Hinnerk steel de Beene bi'n Abend in de Heecht un de fraame Pastor kloppde sic den Buuk, un de Gene hühde un de Annere joaade, un de Drudde dreide de Dogen. Upp einmal geit de Döhr apen un



herin kommt mit'n Beobachter in de Hand dat Brachtstück van allen Patrioten, de holdfelige Jan Smiethennunt un fangt an miene Höbelpaans vóortolefen. As he anfang, dar spardden Alle Ohren, Dogen un Muul apen un lusterden. As he awer wieder lees, dar wurd't anners. — Wenn Jann an so'n recht jurige Stelle feem, denn sparde he't Muul apen un lachde un haude sic mit de groten Füüste upp de Lennen un haude upp'n Diel und maake 'n Gewalt furchterlick. Un alle Patrioten lachden und spektakelden, as wenn se kiddel't weeren. Dat gung der her, as in'n Jöbbenschoole, wie't Sprickwoord seggt. Un Alle keeten denn dicken Abram un denn langen Hinnerk un denn fraamen Pastoren an. Dat was oof de Meute werth, denn de Keerls sneen Gesicht, jüüst as de Hunne, wenn de Klocken lüüt. De dicke Abram kneep sine blauen Lippen un sweete un harr 'n Kopp so roth wie'n Buter; de lange Hinnerk seet der jüüst her, as wenn seer'n bi de Tunge uppungen harren un leet de groote Unnerley' dahshangen bet an de Kneer, un de fraame Pastor verbeide de Dogen un schoof sic de Muß van eene Siebe van'n Kopp noar de annere. [Schluß folgt.]

Oldenburg. — Am verkloffenen Freitag wurden die gewählten Ersazmänner vom Stadtdirektor Wöbden als Mitglieder des Stadtraths verpflichtet, und darauf von den anwesenden Mitgliedern der Obergerichtssekretair Clausen zum Vorstande des Stadtraths erwählt. Für den Ministerialrath Kunde, welcher die auf ihn gefallene Neuwahl abgelehnt hatte, ist der Obergerichtsrath v. Wedderkop wieder in den Stadtrath getreten.

— So viel wir uns erinnern, sind schon vor längerer Zeit einmal Vorschläge gemacht, wie der Insel Wangeroge durch so und so viel Tausende noch eine Salgenfrist vor ihrem gänzlichen Verschwinden gesichert werden könne. Seitdem war es wieder still davon. Jetzt, wo die Insel durch die letzten Stürme in große Noth und Gefahr gerathen, ist eine Besichtigungs-Commission dahin abgeordert, um demnächst Vorschläge zum Schutz der Insel zu machen. — Nach dem, was man über die Lage der Insel hört, werden alle Schutzmaßregeln wenig helfen.

**Theater und Concert.**

Donnerstag, den 22. Jan., wurden auf unserer dramatischen Kunstanstalt aufgeführt: „Doctor Robin“, „Die junge Pathe“ und „Schwarzer Peter“. Sämmtliche drei Piecen, wie wir das aus unzähligen Aufführungen derselben wissen, in 1 Act. Wahrlich, die Intendanz erwirbt sich unverwekliche Vorbeeren um die dramatische Kunst in Oldenburg — drei solche Kunstwerke an einem Abend, das ist die Möglichkeit! Am vorhergehenden Theaterabend hatten wir doch nur zwei einactige Lustspiele und heute schon drei — da sage man noch, daß wir nicht fortschreiten in der Kultur! —

Sonntag, den 25. Zum Erstenmale: „Bapp und Kapp.“ Posse in 1 Act nach dem Englischen des Morton. Hierauf: „Fröhlich.“ Musikalisches Quodlibet in 2 Aufzügen von L. Schneider. Die Musik von verschiedenen Componisten. — Welch ein glänzendes Repertoire in diesem Semester! Bald sehen wir Stücke wie „Alexis“, „Turandot“ ic., denen man allenthalben das Bühnenrecht abspricht, die hier aber durch den feinen Taet und die umfangreiche Bühnenkenntniß der Intendanz und Regie das Bühnenrecht erlangen; bald sehen wir Stücke, wie heute die einactige Posse „Bapp und Kapp“, die von einem ganz aparten Kunstsinne und feinen Geschmack der Intendanz Zeugniß geben. Das Publikum meint zwar, daß dergleichen Sachen, wie diese Posse, kaum für die Hanswürstbude gut genug wären, aber das Publikum steht noch lange nicht auf der Stufe der Kunstbildung, um solche Sachen gehörig zu würdigen und das Verdienst der Intendanz in seinem ganzen Umfange anzuerkennen. — „Fröhlich“ fand bei demjenigen Theil des Publikums, dem dies alte Stück noch neu war, Beifall. Einige obligate Klatscher ließen sich vernehmen; es mußten Kenner sein, Kenner des Gesanges und des Tanzes. Wir unsern Theils haben die Hände über den Kopf zusammengeschlagen über die enormen Fortschritte, die das dramatische Kunstinstitut hier unter der Intendanz des Grafen Bockholt bis daher gemacht hat. —

**Concert im Casino.**

Am Montag, den 19., versuchte der Singverein, Schneider's großes Oratorium: „Das Weltgericht“ aufzuführen. — Der hiesige Singverein hat einige gute Kräfte; doch zur Ausführung eines so großartigen Werkes wie dies Oratorium reichen sie längst nicht aus. Unbegreiflich ist es, daß von dem Singverein immer solche Sachen gewählt werden, die er nicht bewältigen kann. Daß die Soli ohne Ausnahme sehr dürftig waren, ist wohl nicht nöthig zu erwähnen. Man hatte eine Sängerin aus Bremen kommen lassen, die sich aber in keiner Weise vor den hiesigen Dilettanten auszeichnete. — Die schönen Künste stehen hier schon seit geraumer Zeit in voller Blüthe, aber Früchte tragen sie keine.

Der Beobachter.

**Ungeheure Heiterkeit.**

Auf seiner Durchreise wird der Herr Dr. Hotoxpp aus Berlin um 5 Uhr Abends im Lindenhof und um 8 Uhr bei Herrn Gastwirth Neuhaus humoristische und komische Vorträge halten. Die Beiträge sind freiwillig und der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird das ein heiterer, angenehmer, vergnüglicher Abend werden, und rathen wir Allen, die scherzhafte heitere Unterhaltung lieben, sich heute, Dienstag, den 27., in den genannten Localen einzufinden.

Der Beobachter.

Redacteur: Wilhelm Galberta.

**Anzeigen.**

**Zu verkaufen.**

Oldenburg, Am 29. und 30. Januar d. J. Morgens 9 Uhr, sollen in dem Mejerischen Locale an der Haarentstraße: Schränke, Sopha's, Betten und Bettstellen, Tische, Stühle, Spiegel, Commoden, Uhren, Erbschranke, eigene Pulve mit und ohne Aufsatz, 1 Glaschrank, sehr viele Kupfer, Messing- und Blechfachen, Kaffeemaschinen, Tortenfannen, Punschkeffel, 1 gläsernes Schiß und Glasfassen, messingene Leuchter, Küchengeschäß, so wie viele andere Sachen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die meisten Sachen sind gut erhalten, und können am 28. Januar von Nachmittag 3 Uhr an in dem genannten Locale besehen werden. Fr. Brinkmann.

Oldenburg. Ein in der Nähe der Infanterie-Kaserne belegenes Wohnhaus nebst Garten. In dem Hause befinden sich vier Stuben nebst mehreren Kammern, Keller u. s. w. — Forderung 1500 Rthlr. Gold. C. Dieze, Agent.

**Erinnerung**

als meine morgen den 28. d. im Casino stattfindende Assemblée.

Fr. Holländer.

**Gesuche.**

Ein oder zwei Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, können bei einer anständigen Familie ohne Kinder billige Aufnahme finden, wo sie außer Kost und Pflege auch eine sorgfältige Ueberwachung haben werden. Respektanten wollen das Nähere bei dem Hrn. Rechnungssteller Hergens erfragen.

Oldenburg. Eine achtbare Familie wünscht zwei junge Mädchen gegen eine mäßige Vergütung in Kost und Logis zu nehmen. Auf frankirten Briefen ertheilt Auskunft C. Dieze, Agent.

Oldenburg. Zum 1. Mai d. J. 1700 Rthlr. Gold auf erste Hypothek, zu 3 1/2 pCt. Zinsen. C. Dieze, Agent.

**Wohnungs-Anzeige.**

Ich wohne in der Auguststraße Nr. 101 vor dem Haarenthore hinter der Marienstraße. Wibel, Oldenburg. Obergerichtsanwalt.

**Wechsel- und Effecten-Course.**

	19. Jan.	20. Jan.
Hamburg	1. E. 138 1/2	—
Amsterdam	2 Monat. 137	139 1/2
London	1. E. —	622
Bremen	1. E. —	618
Premer Staatspap.	2 Monat. —	—
	3 1/2 1/2	—
Disconto d. Discomocasse	4 1/2 1/2	4 1/2 1/2
Preuss. Courant	109 1/2	109 1/2

**Anzeigen für den Beobachter**

sind frankirt an die Redaction einzusenden, können aber auch in der Buchdruckerei von Heinrich Klesser, Haarentstraße 44, abgegeben werden. Die Zeile oder deren Raum wird mit 1 Groten bezahlt.

**Druckfehler in Nr. 8.**

Spalte 2. Zeile 3. v. oben lies nur statt mir. " " " 6. " " " heben st. haben. " " " 18-19 " " " das Agent st. des Organs.

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal — Dienstags, Donnerstags und Sonnabends — in 1/2 Bogen groß Quart-Format. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 48 Grotten. — Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Kleiser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grotten bezahlt.

IX. Jahrgang.

Donnerstag, den 29. Januar 1852.

N<sup>o</sup> 10.

### Deutschland.

**Oldenburg.** Was doch so ein Staatsanwalt nicht für Begriffe von Recht hat! — In Königsberg hatte der Dr. Rupp die Redaction seines „Preussischen Volksboten“ nebst der dafür bestellten Caution an einen Candidaten Köfner übertragen. Was geschieht? Der Staatsanwalt klagt Köfner wegen Herausgabe eines cautionspflichtigen Blattes an, ohne dafür Caution bestellt zu haben. Das Stadtgericht sprach jedoch den Angeklagten frei, weil die Caution für das Blatt und nicht für den jedesmaligen Redacteur zu bestellen sei.

— Aus Berlin schreibt man: Auffallend ist die zunehmende Zahl der Briefunterschlagungen durch Postbeamte, welche bei der verminderten Controle der jetzigen Einrichtungen sich leicht solcher Briefe bemächtigen können, in denen sie Geld vermuten. Franfirte Briefe sind ganz besonders unsicher, da sie nur gezählt, nicht einzeln eingetragener werden. Unter allen Beamten sind die Postbeamten am schlechtesten bezahlt — (beinahe so wie bei uns) — und jezt zumal ist ihnen die Sicherheit ihrer Existenz noch mehr beschränkt worden.

**Hannover,** 21. Jan. Ueber die vertraulichen Verhandlungen der zweiten Kammer, den September-Vertrag betreffend, entnehmen wir der „V. D.“: Ein gefellter Vorantrag, den Vertrag unter der Bedingung zu genehmigen, daß auch Oldenburg beitrete, ward abgelehnt, nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß eine Ablehnung Oldenburgs nicht erfolgt sei.

— 26. Januar. Die Kammern haben gegenwärtig ihre Schuldigkeit gethan und — können nach Hause gehen. Morgen schon wird höchstwahrscheinlich die zweite Abstimmung über den Septembervertrag stattfinden, dann noch ein Regierungsschreiben kommen, welches die Kammern um Autorisation zur Suspension einer Verfassungsbestimmung nachsucht, jener Bestimmung nämlich, wonach die ordentliche Diät des Jahres 1852 mit dem 1. Febr. beginnen müßte. Der Finanzminister ist noch nicht mit dem Budget, der Minister des Innern noch nicht mit den neuen Vorlagen in Beziehung auf Verwaltungsorganisation fertig; Stände sollen ihre Zustimmung geben, daß die Diät erst am 15. März beginne.

**Braunschweig,** 22. Jan. Sr. Hoheit der Herzog ist von Sr. Maj. dem Könige von Hannover zum Chef des hannoverschen Cuirassier-Regiments ernannt worden.

— Der Volksverein in Braunschweig will jezt „in Berücksichtigung der politischen Verhältnisse im Allgemeinen, welche so jämmerlich und widerwärtig sind, daß Niemand gern dieselben besprechen mag“, nur alle vierzehn Tage Sitzung halten, wenn wirklich etwas Wichtiges vorliegt. An die Stelle der wöchentlichen politischen Sitzungen sollen gesellige Unterhaltungen treten. Darüber wird die Braunschweigische Regierung nicht böse sein. — Die Bezirksvereine, welche dem Volksverein bisher zum Mittelpunkt hatten, bleiben nach wie vor in Thätigkeit.

**Kassel,** 24. Jan. Die Kriegsgerichte sungrün hier noch immer in ungeförter Weise. Unlängst ist ein im badiſchen revolutionären Generalstab angestellter gewesener Officier, ein ehemaliger Lieutenant, v. Löffberg, der als kurheſſischer Unterthan hierher ausgeliefert, auf lebenslängliches Gefängniß in Eisen verurtheilt worden. Derselbe war nicht etwa kurheſſischer Deserteur, und daher das Kriegsgericht selbst nach den Septemberverordnungen über den Criminalfall nicht competent. — Wie man hört, ist die kriegsrechtliche Untersuchung gegen den landständischen Ausschuß ihrem Schluße ganz nahe und die Strafanträge sollen nicht wenig Staunen erregend sein.

**Meiningen,** 20. Jan. Auf unserm Thüringer Wald ist in einigen Orten die Noth außerordentlich groß. Die Wintervorräthe sind, da namentlich die Kartoffelkrankheit sehr arg war, fast ganz aufgezehrt. Wenn nicht von Seiten der Regierung eingeschritten wird, so steht eine Hungersnoth bevor. Dem Vernehmen nach sind übrigens schon umfassende Anordnungen und Vorkehrungen deßhalb im Werke.

**Berlin,** 24. Jan. Die christkatholische Gemeinde in Danzig und die freie Gemeinde in Königsberg verlangen Schutz für ihre Religionsübung. — Käufer fiskalischer Jagdrechte erwarten eine Entschädigung für deren Aufhebung, und der Graf v. d. Assenburg-Falkenstein, einer der bedeutendsten Grundbesitzer der Provinz Sachsen, fordert Wiederherstellung des Jagdrechts in seinem Zustande vor 1848.

— Der „N. Pr. Jtg.“ zufolge würde der Zollkongreß preussischer Seite nunmehr „in Kurzem“ nach Berlin berufen werden. Also doch wohl unabhängig von dem Schluß der Wiener Conferenzen.

— Nachdem der Vertrag vom 7. September auch hannoverscher Seite angenommen worden ist, sagt die Kreuztg., wird nunmehr

preussischer Seite in kurzem der Zollvereins-Kongreß nach Berlin berufen werden.

— Das Geschäftslokal des Buchhändlers Simion ist vorgestern zwar entseigt und dem Eigenthümer wieder übergeben worden, es ist demselben aber eine eigentliche Fortführung des Geschäfts nicht gestattet, sondern nur erlaubt worden, seine laufenden Geschäfte abzuwickeln. Das betreffende Untersuchungsverfahren zur definitiven Entscheidung der Sache ist sowohl beim Polizeipräsidenten, als beim Gericht zur Einleitung gestellt.

— 25. Januar. Die Linke der beiden Kammern hat gestern den Geburtstag Friedrichs des Großen durch ein Festmahl im Mädrischen Saale gefeiert. Hr. v. Winke hielt die Festrede zur Erinnerung an den großen König.

**Karlsruhe,** 24. Jan. Der Vorlage der Regierung, die Verlängerung des Kriegszustandes nach Maßgabe des Gesetzes vom 29. Jan. v. J. betreffend, wurde in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer mit 47 gegen 13 Stimmen die Zustimmung ertheilt.

In Nassau sind seit dem französischen 2. Decbr. sichere Maßregeln angeordnet: bei einem etwaigen Ausbruch von Unruhen sollen sofort alle bekannten Wähler und Revolutionäre eingezogen werden; auch sollen alle zum Waffentragen berechtigten Personen zusammenhalten und nöthigenfalls von ihren Waffen Gebrauch machen dürfen. Das rascheste Einschreiten der Truppencommandos versteht sich von selbst.

**Oesterreich,** — Wien, 22. Jan. Der k. k. österreichische Kriegsdampfer „Lucia“ ist nach Athen abgegangen, um sich dort zur Verfügung der Königin von Griechenland zu stellen, welche, wie bekannt, eine Reise nach Deutschland anzutreten beabsichtigt.

### Ausland.

**Frankreich,** — Paris, 22. Jan. Es kommen noch häufig vereinzelte Angriffe auf Posten und Soldaten vor. Dies widerfuhr einem Soldaten vom 51. Linien-Regiment in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch. Derselbe stand vor der Thür seines Obersten de Lourmel, der in der Vorstadt Romainville wohnt, Posten, als zwei anscheinend angetrunkene Menschen ihn auffordern, sie zu dem Obersten einzulassen, um mit ihm zu sprechen. Auf die Weigerung des Posten, der vorgiebt, daß der Oberst nicht zu Hause sei, bieten sie

